

219

Einlagen
 Mark an bei min-
 der Kündigung mit
 Fortbeständigkeit

jährlich,
 an entsprechend
 ilge Rentenmark-

asse Nagold.

Saal.
 26. Januar
 Uhr **Abend**
Simon

Menschen
 des ersten Abends.
 27. Januar
Spiritismus.
 chreibungen Simons sind
 merkwürdig zugleich und
 in Beifall... Sie sind das
 Gebieten geboten wurde.

Simons]
 schaftlich anerkannt.
 am Büffet. 185

bedarf:
 Schreibwaren
 Zeichenwaren
 Gesangbücher
 bedarf

uhr- u. Lernmittel
 ert
 erner Ausführung
r, Nagold.

Doppeltalziegel
 181

wemmsteine
 aren Größen
 wieder lieferbar.
 en:
Rau, Calw
 anterallien
 spricht 8.

ihige Firma würde
eschäft in Pforz-
) mit großem Total

licher Art
geben oder als
stelle beliefern?
 anden.
 r. 216 an die Ge-
 schafter.
 igt G. W. Zaifer.

Wichtig ist zu bedenken, dass...
 Besondere...
 wöchentlich 50...
 einm. 10...
 Einm. Nr. 10...
 Grundpreis f. Anzeigen...
 Die einpaltige Seite auf...
 gewöhnlicher Schrift oder...
 deren Raum 12...
 pfeimige, Kleinanzeigen...
 10...
 10...
 gerichtet. Verbreitung und...
 Konstanten ist der...
 hiefür.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Januarheft Nr. 24.

Verbreitete Zeitung im
 Oberamtsbezirk. — An-
 zeigen sind dabei von
 bestem Erfolg.
 zur Zeit...
 Telegramm-Adresse:
 Gesellschafter Nagold.
 Postfachnummer:
 Stuttgart 6113.

Nr. 21

Freitag den 25. Januar 1924

98. Jahrgang

Tagespiegel

Der Reichspräsident hat zugleich im Namen der Reichsregierung dem Vorsitzenden der Sowjetregierung und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Reiches zum Tod Veritas ausgesprochen. Auch dem Vertreter der Sowjetregierung in Berlin wurde die Teilnahme ausgesprochen.

Der Führer der französischen Sozialisten, Albert Thomas, hatte eine weitläufige Unterredung mit dem Reichsminister Dr. Brauns. Der Zweck der Besprechung war eine Warnung vor dem weiteren Ablauf des achtstündigen Arbeitstags in Deutschland.

In Berlin sind zum 1. Februar 2500 Staats- und 1500 öffentliche Beamte abgebaut worden. — Wegen Verletzung des zehnstündigen Arbeitstags ist weiterhin 2600 Arbeitern in Berlin gekündigt worden.

Der heutige Minister Herrmann wurde auf Antrag seines Vorgesetzten aus der Vaterlandsgesellschaft entlassen.

Poincaré hat den Vorstoß Lord Curzons, den ganzen Streit über die Auslegung der Pflichten der Besatzungsmächte gegenüber der deutschen Verwaltung dem hiesigen Schlichtergericht zu unterbreiten, abgelehnt.

Der zweite Pariser Sommerhändlungs-Ausschuss für die Kapitalmarkt wird seine nächste Sitzung am Donnerstag nächster Woche in Berlin abhalten.

Die italienischen Kammerwahlen sind am 6. April festgesetzt worden. Die neue Kammer soll am 21. Mai, dem Tag des Eintritts Italiens in den Weltkrieg, zusammenkommen.

Unterhaus und Reichstag

Ein Vergleich

Jeder politisch Denkende in Deutschland empfindet wohl etwas Reich beim Lesen des englischen Parlamentsberichts. Er erfährt der abstrakten Konfessionen Salisbury, daß keine Partei gegen eine Arbeiterregierung eine besondere Opposition treiben werde und nicht daran denke, den Gegner durch Exzesse und Querebenen an der Ausführung seines Amtes zu hindern. Und der zur Macht gelangte Sozialist MacDonald erklärt, niemand brauche zu befürchten, daß die Arbeiterpartei marxistische Ausschüßler mache, etwa das Kapital beschlagnahmen werde, um es zu verheeren. Hinzu kommt, daß die bisherige erste hoch entwickelte Demokratie, die aus außerparlamentarischen Schritten die gewollte Vergrößerung der englischen Flotte am Jahresende (52 neue Kreuzer in den nächsten 10 Jahren) ihres unerschütterlichen Programms den Sozialisten formidabel, indem er nachweist, daß die Ausführung der geplanten Bauten 32 000 Arbeitern dauernde Beschäftigung geben wird.

So haben sich in der Sitzung des britischen Unterhauses kommende Regierung und feindliche Opposition die Hände gereicht, ein glänzendes Beispiel politischer Disziplin. Woran liegt es? Es liegt an der Überlieferung, die den englischen Parlamentarismus groß gemacht hat. Es liegt mehr, als man ahnt, an einer Reihe von Anzeichen und Scheinbaren Eigenheiten, die aber erst den inneren Wert des englischen Parlamentarismus herausgebildet haben und immer wieder neu verjüngen.

Der Deutsche, der den berühmten Netzen Saal im Westminster-Palast, in dem das Haus der Gemeinen tagt, nicht aus eigener Neugierfahrung kennt, der weiß aus vielen Zeitungsartikeln, daß der Sprecher auf keinem allerniedrigsten Niveau steht, daß er und seine Clerks unwillkürlich Versehen fragen, daß die ganze Mitte des Saals vom Tisch des Hauses beherrscht wird, auf dem das Jocher und andere Abgeordnete lagern, und er weiß auch, daß auf der einen Seite des Tisches die Opposition und auf der anderen Seite die Regierungspartei sitzt mit den jeweiligen Ministern in der ersten Reihe. Welchen Zweck diese Anordnung auf die ganze Art der parlamentarischen Arbeit hat, welche Konsequenzen der Wirkung sie gibt, das ist eben bezeichnend für die englische Verfassung. Die politischen Gegner sprechen miteinander über den Tisch des Hauses hinweg. Sie wenden sich mit ihren Ausführungen unmittelbar an ihr Gegenüber. Dieses Verhalten macht viel mehr als in den feindlichsten Parlamenten den Eindruck, daß man anfragen, daß man Einwände herausfordern, daß man etwas erreichen will.

Weniger bekannt als diese Dinge ist in Deutschland die Tatsache, daß der Saal des „House of Commons“ so klein ist, daß er bei weitem nicht alle vom Volk erwählten Abgeordneten faßt. Eine große Zahl von ihnen ist dazu pervertiert, den Verhandlungen fern zu bleiben. Verhältnismäßig nur wenige Volkserwählte führen die politischen Gruppierungen. Aber auch dies hat sein Gutes: Das Haus macht stets einen vollen Eindruck. Jeder Wähler, der das Parlament besucht, nimmt den Eindruck mit, daß in Westminster fleißig gearbeitet wird. Wie anders wirkt der Besuch des Deutschen Reichstags auf den deutschen Wähler ein! Der große Raum ist meist leer. Die Anwesenden achten kaum auf den Tribünenredner. Sie lesen und lächeln, sie schwanzen und lachen. Im englischen Parlament verleiht der Widerspruch des kleinen Mannes eine übermäßige Kraft der Schwärze. Ein Widerspruch, der hier mit keinem Geringeren verbunden wäre, hätte bald die Folge: Infolge dessen lag auch in jeder nur

was er zu sagen hat. Er sagt es ungeschwungen und natürlich. Das Ganze macht mehr den Eindruck einer intimen und wirksamen Verhandlung zwischen ersten Rängen als der Reichstag, wo die Tribüne oft dazu benutzt wird, Dinge zu sagen, die man man anders nicht sagen darf.

Deutschland steht in der Vorbereitung von Neuwahlen. Der Ministerium des Innern werden Reformentwürfe ausgearbeitet. Das republikanische Wahlsystem mit seiner Doppelpfand von Proporz und Mehrheitswahl hat zur Vorkriegszeit der Reichswahlgesetze und dazu geführt, daß das Schwergewicht für die Aufstellung der Kandidatenliste in der Hand liegt und das Parlament immer ärmer an Persönlichkeiten wird. Will man die Reform wieder ganz von der Theorie her und doktrinären Ziele aus machen? Will sich nicht so manches aus dem ältesten und praktischsten Parteiensystem der Welt, dem englischen lernen? —

Die russischen Besetzungsgelder

Seit geraumer Zeit veröffentlicht das jetzt den radikalsten Flügel der französischen Sozialisten vertretende Blatt „Humanité“ tagtäglich Urkunden, die ihm von der bolschewistischen Regierung aus dem Geheimnis des russischen Außenministeriums zur Verfügung gestellt worden sind. Bisher hat es, daß beinahe die gesamte große Pariser Presse und zweifellos auch ein Teil der einflussreichen Provinzpresse mit russischen Staatsgeldern für die Herbeiführung des Weltkriegs beauftragt worden ist. „Matin“, „Journal“, „Le Petit Parisien“, „Echo de Paris“, „Figaro“, „Aber Parole“, „Gaulois“, „Sourcil“, die bolschewistischen „Temps“ und „Journal des Debats“, dazu noch die großen Provinzblätter, deren Liste man einzeln nicht kennt, sie alle haben zu Hilfe Schmiergelder genommen, um entsprechend dem Willen des russischen Kriegstreibers Demolitsch und seiner französischen Mitverbreiter den Weltkrieg „en blanc“ — nach Janakowskys eigenem heucheligen Wort — herbeizuführen.

Die durch die Kammeranfrage des Interpellanten Abgeordneten Marcel Cachin angeforderten neuen Enthüllungen der „Humanité“ enthalten den schließlichen Beweis, daß sich an dieser Blutgeldverteilung neben dem Finanz- und äußeren Innenminister Klotz, und neben Briand, dessen Rolle noch nicht ganz aufgeklärt ist, an allererster Stelle der Minister- und spätere Staatspräsident Poincaré beteiligt hat nachgelagert werden können, nämlich daß er es jahrelang, das Schlimmste ist, was jemals einem leitenden Staatsmann hat nachgelagert werden können, nämlich daß er es jahrelang, mit eifriger Berechnung, darauf abgesehen hat, mit Hilfe ausländischer Schmiergelder sein eigenes Volk in einen mörderischen Krieg zu treiben und die Welt in ein Blutbad zu stürzen. Poincaré ist in allen Tonarten, schweigt, trotzdem sogar für französischfreundliche Weltanschauer Wähler ihm den rühmlichen Rat erteilt haben, nun doch endlich einmal eine ihrer berühmten Sonntagsgesprächen zur „Klärung“ dieser seiner eigensten Angelegenheit zu verwenden.

Schon im Jahr 1909 (am 16. März) sieht sich der ständige Besetzungsgeldagent, den Russland in Paris unterhält, ein Herr Koffelowitsch, der übrigens heute noch in Paris lebt, und der die Urkunden der „Humanité“ in „certain Punkte hat Unigen strafen können, veranlaßt, seiner Regierung zu berichten, daß er wenig Zuversicht in den Kriegswillen des französischen Volks habe. Kamensächlich werde dieses sich jährlich für einen infolge der Haltung Serbiens entstehenden Krieg zwischen Russland und Oesterreich begünstigen, wenn durch die Erklärung des Friedens durch Serbien ein Krieg mit Deutschland entstehen sollte. Russischwitsch sieht damals, schließt auf seine Pariser Beziehungen, den kommenden Weltkrieg voraus. Das österreichisch-ungarische Heer bezieht Wegzug, man sieht die Mobilisierung Russlands, den Aufmarsch einiger Armeekorps an der österreichischen Grenze, man sieht Deutschland durch die gleichen Maßnahmen an der russischen Grenze antworten, Frankreich immerfort an seiner Südgrenze, England entsendend seine Panzerflotte, nach der Ostsee. Man wird noch einmal verhandeln und dann wird der Weltkrieg ausbrechen.“ Das alles sah man also 1909 in Paris so klar voraus; nur um die Kriegsbegeisterung der französischen Bevölkerung bei diesem Kriegsanfang ist der russische Schmiergelder-Agent befragt. Und nicht nur er. Auch die Herren Poincaré und Klotz waren nicht etwa um die Erhaltung des Weltfriedens bangen, sondern nur darum, auf welche Weise rechtzeitig die von ihnen benötigte Kriegsumwälzung erzeugt werden könne. Sie haben das sichere Mittel dazu in einer mit genügend viel Raub zu unternehmenden Besetzung der französischen Presse. Für das Gelingen dieses ihres Vorhabens legten sie sich förmlich ein. Der von der russischen Regierung angewiesene Schmiergelderbetrag muß nur hinlänglich groß sein. 300 000 Franken müssen, zahlbar in drei Raten, angeworben werden. Ueber ihre Verteilung haben Poincaré und Klotz nicht nur mit Demolitsch förmlich verhandelt, sondern sich ausdrücklich ausbedungen, daß diese Schmiergelder nicht ohne ihre unmittelbare Beteiligung verteilt werden dürfen. Es berichtet Demolitsch an Sokolow, daß nichts ohne

verherrliche Besprechung mit Poincaré unterzogen werden dürfte, der ausdrücklich für das in ihm gefasste volle Vertrauen dankt habe. Ein andermal wird Poincarés Sachkenntnis in der Schmiergelderverteilung lobend hervorgehoben. Ausgemacht wurde dabei, daß die Gelder bei der Bank von Frankreich hinterlegt werden müßten, da man dort vor Suspensionsrisiko sicher sei. Die Bank Paris-Rens-Bas dagegen käme nicht in Betracht, weil ihre Direktoren Schweizer seien. Dem Finanzminister Klotz wird keine gute Kenntnis der künftigen Provinzpresse bescheinigt. Sokolow wünscht ausdrücklich, daß an dem von Klotz zu diesem Zweck bis Ende Januar verlangten Betrag von 100 000 Franken nicht gemerkt werden dürfe. Russischwitsch kann dem russischen Vorkriegsminister dazu Glück wünschen, daß dieser im „Temps“ Verläufe findet, die er — selbst diktiert hat. In den russischen Ministerpräsidenten Sokolow schreibt er einmal, daß er über die Operationen gegenüber der Presse Wachen empfinde. Aber da Poincaré die Fortsetzung der Besetzungen wünscht und der Erfolg sichtbar und unbestreitbar sei, so sei nichts zu machen als neue Mittel zu finden.

So erreichte mit Poincarés Hilfe und Anweisung Sokolow nach und nach das Ziel, welches er schon im Oktober 1906 dem damaligen Direktor des „Echo“, Ernst Judet, den durch eine Falschheit an die „Humanité“ als neuer Zeuge auf den Plan tritt, ausseinandergesetzt hatte: Entzündung eines Weltkriegs mit Vermeidung Deutschlands in diesen Weltkrieg zu dem Zweck, die Dardanellen mit Konstantinopel für Russland zu erobern. Dazu mußte man Frankreich unbedingt sicher sein.

Das ist ein knapper Auszug aus den bisher vorliegenden Enthüllungen. Die Pariser Presse schweigt dazu, und sie hat Grund. Poincaré läßt schweigen, und vielleicht aus demselben Grund. Noch sind die Veröffentlichungen der „Humanité“ nämlich nicht abgeschlossen, und das Blatt ist so unfeindlich, in seiner letzten Nummer anzudeuten, daß es die Enthüllungen über die Verwendung der Schmiergelder bejahen.

Die deutsche Goldnotenbank

Der Plan des Dr. Schacht

Berlin, 24. Jan. Der Berliner Berichterstatter des „Welt-Berichts“ erzählt über die Pläne des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bezüglich der Goldnotenbank folgendes: Die Bank soll mit einem Kapital von einer Milliarde Goldmark ausgestattet werden. Zunächst werden Banknoten bis zur Höhe von 2 Milliarden Goldmark ausgegeben, die zur Hälfte mit Goldmarken gedeckt sein müssen. Wenn der Bedarf an Geldumlaufmitteln es erforderlich machen sollte, kann später der Banknotenbetrag bis auf 3 Milliarden erhöht werden. Die Zeichnungen auf die Milliarde sollen in Deutschland und im Ausland erfolgen, doch sollen die Zeichner nicht verpflichtet sein, ihre Namen anzugeben, sie können auch durch Strohmannen zeichnen lassen. Für das ins Ausland gebrachte deutsche Kapital soll keine Beschränkung ergehen, wenig der Eigentümer Anteile der Goldnotenbank bis zur Hälfte seines Auslandsvermögens übernimmt. Die Reichsbank hat sich mit einem Goldbetrag beteiligt, der ihr ein hypothetisches Belastung zur Verfügung steht. Die Zeichnungen in Gold oder Devisen, die das Bankkapital bilden, sollen in einem neutralen Land anvertraut werden, und zwar gegen eine Revolution in Deutschland als gegen die Beschlagnahme durch eine feindliche Macht geschützt zu sein. Die Bank darf keine Spekulationsgeschäfte machen; ihr Kapitalstock besteht ausschließlich aus Verbindlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens. Die Einlösung der ausgegebenen Banknoten gegen Gold oder Devisen nach Ablauf eines Jahres wird verbürgt, ebenso das Bankgeheimnis, sowohl seitens des Reichs als durch Verträge mit den ausländischen Treuhändern. Die Aktionäre werden eine im Gold zahlbare Dividende ab. Die Bank ist steuer- und abgabenfrei. Von dem Reingewinn erhält das Reich zwei Prozent des Aktienkapitals, von dem Rest erhalten die Aktionäre 5 Prozent ihres Kapitals und außerdem 50 Prozent des über die Dividende hinausgehenden Gewinns. Durch Zusammenarbeit mit der Reichsbank vermeidet die Goldnotenbank erhebliche Einrichtungs- und Personalausgaben. Der Bestand der Bank wird auf 26 Jahre abgegrenzt. Bei der Auflösung werden die Zeichner des Kapitals und die Rücklagen unter sich. Wenn die Bank vom Reich erworben wird, entfällt auf die Aktienanteile des 20sten der Durchschnittsdividenden der letzten 10 Jahre, mindestens jedoch das Doppelte des Kapitalnennbetrags und die Hälfte der Rücklagen. Die Verlängerung der Konzeption von Seiten des Reichs ist vorgesehen. Das Reich erhält nach erfolgter Rückzahlung der Rücklagen 10 Prozent vom eingesetzten Aktienkapital, die Hälfte des nach Auszahlung von 3 Prozent an die Aktionäre verbleibenden Ueberschusses über die Dividende und im Auflösungsfall die Hälfte des Rücklagenkapitals. Der Berichterstatter merkt ferner, Dr. Schacht würde dem Reichsbankpräsidenten der in Deutschland befindlichen ausländischen Kapital um 2 Milliarden Goldmark und das im Ausland ungenutzte Kapital deutscher Eigentümer ebenso hoch.

Dr. Schacht erstattete heute dem Reichskabinett Bericht über die Verhandlungen in Paris.

Nach Londoner Meldungen sei an der Steiligung englischer und amerikanischer Banken an der Goldnotendbank nicht mehr zu zweifeln, nachdem die erste Sachverständigenkommission mit General Dawes die Errichtung der Bank International de Commerce habe. Die Führung der teilnehmenden englischen Banken werde die Bank von England übernehmen.

Die Goldnotendbank soll schon auf 1. April ins Leben treten.

Amerikas neue Einwanderungsvorlage

Die amerikanische Einwanderungspolitik geht mehr und mehr in zwei Richtungen: Man will weniger Einwanderung haben, und man will nur noch nordische oder germanische Einwanderer. Diese Politik mit der Gesundheitsgesetz gegen alle einwandernden in Einklang zu halten, ist nicht leicht. Bisher hat man 3 v. H. der fremden Bevölkerung aus den verschiedenen Ländern zugelassen, und zwar nach Maßgabe der Zahl vom Jahre 1910. Da sich aber unter dieser Bestimmung zu viel jüdisches und jüdisches Element aus Europa herandrängt, und da man der Ansicht ist, daß diese Einwanderer sich nicht mit dem alten Stamm mischen, so sucht man jetzt nach einem Ausweg, der alle Staaten gleichmäßig behandelt, im Fall aber doch auf eine Einschränkung der unerwünschten Zugewanderten hinauskommt. Man sucht das dadurch zu erreichen, daß man statt des Jahres 1910 das Jahr 1900 oder das Jahr 1890 zugrunde legt, weil in diesen Jahren der jüdeuropäische Zustrom weit schwächer als der nordeuropäische war. Außerdem sollen nur die bisher zugelassenen 3 v. H. nur 2 v. H. eingelassen werden. Schließlich soll die Anzahl der Zulässigen nicht erst auf der „Arbeitslosigkeit“ im Land im Falle von New York erfolgen, sondern schon in Europa, damit sich die vielbeschäftigten und dort angegriffenen Unzulässigkeiten auf der Einwanderung nicht dauernd wiederholen. Die beabsichtigte Veränderung hat in den jüdischen Ländern Europas unangenehmes Aufsehen erregt, und dem Kongress wurde eine Note der italienischen Regierung vorgelegt, worin festgestellt wird, die amerikanische Vorlage würde eine ungerechtfertigte Unterscheidung gegenüber einer befreundeten Nation bedeuten. Das Ergebnis würde sein, daß aus gewissen Ländern 62 v. H. mehr Fremde einwandern könnten, als während der letzten drei Jahre unter dem gegenwärtigen Quotensystem, während die italienische Quote auf 19,6 v. H. dieser letzten Zahl beschränkt würde. Die italienische Regierung hofft, daß eine Lösung gefunden werden möge, die weniger hart die Interessen und den Stolz des italienischen Volks verletzt. Auch die Japaner, die übrigens von der Einwanderung ausgeschlossen waren, aber wenigstens in den Staaten der Westküste als Handelspartner und mitunter auch als Landbesitzer immer gebüdet worden waren, regen sich seit einigen Jahren auf, weil ihnen durch eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofs die bisherige Möglichkeit eines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten unterbunden worden ist. Sie verlangen in Schanden des Landes und tragen zu Hause nicht gerade zur Förderung eines guten Geschäftsverhältnisses zwischen den beiden Ländern bei, vor allem deshalb, weil sie bei ihrem Abzug viel verloren haben. Hinter der ganzen Einwanderungsvorlage steht als treibendes Element der Zukunft, auf jeden Fall gegen Juden, Neger und Katholiken.

Neue Nachrichten

Besserer Abbau im Kohlenwesen

Berlin, 24. Jan. Nachdem die Schöffen und Geschworenen in der Rechtsprechung durch Verordnung abgebaut sind, soll auch das zivilrechtliche Verfahren umgestaltet werden. Vor allem soll, wie verordnet, die Berufungsfrist auf 14 Tage nach der Urteilsverkündung abgekürzt werden. Dem würde also künftig Berufung einlegen müssen, die nun meist aus weichen Gründen das Urteil erlangen. — In den Verhandlungen steht ein Nebenbesitz an sich greifen zu wollen. Es ist am Ende gut, daß das verbotene Geschäftsvergehen am 13. Februar abfiel.

Ein Pfandbriefdarlehen des Postfiskus

Berlin, 24. Jan. Ein ähnliches Geschäft wie die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen mit den Eisenbahnfiskus hat die hannoversche Bodenreditbank in Hildesheim mit dem Postfiskus vor, jedoch zu etwas billigeren Bedingungen und in kleinerem Umfang. Die hannoversche Gesellschaft, die jetzt der Reichsfinanzminister A. Richter u. Co. in Berlin nahesteht und von dieser nun besetzt werden soll, will der Reichspost 30 Millionen Goldwert in Pfandbriefen darleihen bei 4 v. H. Spesenprovision und 3 v. H. Betriebsprovision, während die Reichspost 7 v. H. plus 3 v. H. vom Nettoerlös bewilligt.

Arbeitsruhe für Lenin

Berlin, 23. Jan. Der Vorstand der Berliner Verkehrsvereine fordert die Arbeiterschaft Deutschlands auf, am Befreiungstag Lenin die Arbeit einzustellen, um der „Berührung des deutschen Proletariats mit dem Proletariat der ganzen Welt“ recht deutlich zu machen.

Waldschrecken in Sachsen

Dresden, 24. Jan. Im Gebiete von Aue-Schwarzenberg wurde bei einer Gemeindefestung die Polizei mit Handgranaten beworfen. Hierdurch wurden sieben Volkspolizisten verwundet. Die Polizei machte nunmehr von ihrer Schusswaffe Gebrauch. 16 Personen wurden verwundet. Die Menge ergab sich dann die Flucht. — In Libera da wurde ein Polizeikommando, bestehend aus einem Offizier und acht Beamten, von einer größeren Menge Kommunisten angegriffen und eingeschlossen. Bei dem Versuch, die Volkspolizisten zu entlassen, wurden zwei Beamte niedergeschlagen und verletzt. Die Polizei gab mehrere Schüsse ab, wobei auf sich der Demonstration eine Anzahl Verletzte und ein Toten auf dem Platze blieben. — Es soll sich um planmäßig vorbereitete Unternehmungen der Kommunisten handeln, da diese Belegte Schutzpatronen tragen.

Parteienstreit

Dresden, 24. Jan. Der Vorsitzende des Republikanischen Arbeiterbundes, Starke, der von Feigler zum Ministerialrat ernannt worden war, sowie 14 andere Beamte des städ-

tlichen Justizministeriums, die von Feigler für die Sozialdemokratische Partei „gewonnen“ worden waren, sind aus der Partei wieder ausgestrichen.

Verhaftungen

München, 24. Jan. Verschiedene Nationalsozialisten wie der frühere Oberlehrer Julius Streicher, Bedramtskandidat Dr. Kieß und Major a. D. v. Bols sind nach dem R.N. in Schutzhaft genommen und nach Landsberg gebracht worden.

Raub der Rüstindustrie?

Berlin, 24. Jan. Dem „Tag“ zufolge glaubt man im besetzten Gebiet Grund zu der Annahme zu haben, daß die Franzosen die ganze Industrie des Ruhrgebiets zu enteignen beabsichtigen. Soweit die Werke Aktien- und Gesellschaften sind, sollen die Aktien und Papiere für ungültig erklärt und dafür in Paris neue ausgegeben werden. Die Inhaber der bisherigen Aktien sollen sich an die Reichsregierung beim, wenn sie Rückdeutsche sind, an ihre Regierungen halten, um von Deutschland entschädigt zu werden. — Ein höherer französischer Offizier soll die Enteignungsvorlage der französischen Regierung bestätigt haben mit der Bemerkung, von England sei kein ernstlicher Widerstand gegen den Plan zu erwarten, denn England werde jetzt eine Arbeiterregierung haben, die, wie alle Arbeiterregierungen, nur reden und nicht handeln werde. Außerdem werde MacDonald zu große innere Schwierigkeiten haben, als daß er sich gegen handeln könnte. Der Rheinlaufsache für Frankreich nur Interesse, wenn es zugleich die deutsche Industrie belebte; erst werde also der Rheinlaufsache gehen und dann die Industrie enteignet.

Strafverfahren der Stadt Speyer

Mannheim, 24. Jan. Wie der Mannheimer Generalanzeiger“ erzählt, ist von der Stadt Speyer durch die Großindustriellen Hülse folgender Hülse in die Welt gedrückt worden: Gefangen, deren Verbrechen allein darin besteht, daß sie die Regierung der „autonomen Pfalz“ nicht als rechtmäßige Behörde anerkennen, werden seit einigen Tagen im Regierungsgebäude von Speyer von den Sonderbündlern grausam mißhandelt. Ihre Jammerrufe gehen durch die Pforten auf die Straße. Selbst Frauen werden von der Bewegung nicht verschont. Ihr Klagen und ihr Weinen bringt erschütternd an unser Ohr und Herz. Wer alle hören die Laute der Qual und der Pein Tag und Nacht, nur Gewalt der Welt, der dem Regierungsgebäude unmittelbar gegenüber wohnt, hört sie nicht. Er will sie nicht hören. Wir rufen hinaus in alle Welt: Helft!

Das neue britische Kabinett im Amt

London, 24. Jan. Das neue Kabinett hat gestern im Buckingham-Palast im Gegenwart des Königs die Reichsflagge von dem bisherigen Kabinett übernommen und damit die Regierung angetreten. In Bezug auf die sogenannten Hofminister verläutet, daß die jetzige Regierung diese als oberhalb des politischen Kreises bestehend betrachte und ihre Ernennung dem König überlasse. Dadurch vermeidet es das Kabinett, daß Abgeordnete der Arbeiterpartei zu Vorbe ernannt werden. Eine Ausnahme wird nur für den Vorläufer gemacht werden, der von Mr. Kenna selbst ernannt werden wird, weil er gleichzeitig die Befugnis des Meisterrats ausüben wird.

Das neue englische Kabinett trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die ersten Punkte der Besprechung sind die Arbeitslosenfrage, die Wohnungsnot und die Wiederherstellung geordneter Zustände in Europa. Reichliche Fragen werden zuerst behandelt: Der französische Modorring um Köln; der Bericht Clives über die Sonderbedingungen in der Pfalz; die Lebensmittellieferung für Deutschland. Eine der ersten Entscheidungen dürfte die Staatsrechtliche Anerkennung der Sowjetrepublik sein. Zum Reichsjäger soll Jakob O'Grady ernannt werden. Die englische Außenpolitik soll in enger Zusammenarbeit mit dem Völkerbund geführt werden. Der englische Vertreter im Völkerbund soll die Stellung eines Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes erhalten. K. S. Quill soll dem Plan zugestimmt haben.

Der Prüfflein für das Kabinett Macdonald

London, 24. Jan. Die „Daily News“ schreiben: Die zu erwartende Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dadurch würde nicht nur die französische Beschlagnahme der deutschen Eisen- und Kohlenzüge, die über 70 Prozent des westeuropäischen Bestands ausmachen, durch die Entwicklung der großen Eisen- und Kohlenlager Rußlands bis zu einem gewissen Maß ausgeglichen, sondern es würde auch die günstige Aussicht eröffnen, wiewohl der Angriffs- und Zerstörungspolitik Frankreichs in Mitteleuropa sein. Es werde ein Prüfflein für die Diplomatie der neuen Regierung sein, ob sie in dieser Politik Erfolg oder Mißerfolg habe.

Wieder eine Vertensensabstimmung in Paris

Paris, 24. Jan. In der Kammer wurde von radikaler Seite der Antrag eingebracht, die Umsatzsteuer aufzuheben. Finanzminister de Vallery bekämpfte den Antrag, da er dem Senat einen Einwahneausfall von drei Milliarden Franken verursachen würde, und stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer lehnte den Antrag mit 407 gegen 56 Stimmen ab.

Württemberg

Stuttgart, 24. Jan. In den Ruhestand. Landesoberstaatsminister Christian von Benz, der Vorstand des Landesgerichts, tritt am Samstag in den Ruhestand. Er hat sich um die Herbeiführung unseres Landes hervorragende Verdienste erworben.

Stuttgart, 24. Jan. Rieterschuh. Der Württembergische Generalleutnant Reinhardt, hat auf Antrag des Ministeriums des Innern für das würt. Staatsgebiet mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Zwangsversteigerung aus Räumungsurteilen und sonstigen Räumungsurteilen, die auf Räumung von Wohngebäuden oder durch Um- und Einbau neu geschaffenen Wohnräumen lauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder künftig

bezugsfertig werden und für die Zustände aus öffentlichen Mitteln gegeben sind, erst durchgeführt werden darf, wenn geeignete Erlaßräume vorhanden sind. Ueber die Frage, ob ein Erlaßraum geeignet ist, hat die Gemelndebehörde (Wohnungsamt) zu entscheiden. Gegen diese Entscheidung steht den Beteiligten binnen einer Woche die Beschwerde an das Oberamt zu. Diese Anordnung des Räumungsbeschlusses hat rückwirkende Kraft und findet desfalls auch auf solche Fälle Anwendung, in denen ein Räumungsurteil oder ein sonstiger Räumungsurteil bereits ergangen ist. — Die frühere Anordnung des Räumungsbeschlusses, wonach freierwerbende Wohnungen in Stuttgart vor allem früheren Angehörigen des Heers oder der Schutzpolizei zugewiesen werden müssen, gilt jetzt für alle Storborte in Württemberg.

Die Bankangelegenheiten gegen den Neunkundentag. Eine Versammlung der Bankangelegenheiten ergab gegen die Einführung des neunhündigen Arbeitstags bzw. der 54-Stundenwoche im Bankgewerbe und sprach telegraphisch dem Reichsarbeitsminister Brauns das Mißtrauen aus, weil er den diesbezüglichen Schiedspruch für verbindlich erklärt habe. Der Schiedspruch müsse unverzüglich aufgehoben werden.

Verbrecherhande. Vor der Strafkammer Stuttgart begann gestern die Verhandlung in der Strafsache gegen fünf zum Teil schwer vorbestrafte Einbräher im Alter von 21 bis 26 Jahren und gegen 11 Helfer.

Der Revolutionsklub. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurde in der Kritik eines Stuttgarter Blattes über die Aufführung des Revolutionsstücks „Dante's Tod“ an Landestheater ein schwerer Angriff auf die persönliche Ehre der für die Aufführung Verantwortlichen erklärt; die zuständigen Ministerien haben im Einvernehmen mit dem Landeshauptmann die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben beschloffen. Das beanstandete Stück soll bis zur gerichtlichen Auswertung nicht mehr aufgeführt werden.

Elmangen, 24. Jan. Schmutzgericht. Der Schreinermeister Johannes Ott in Wöhringen, der in grandioser Weise in der Nacht zum 25. August u. J. sein Haus erlöchen hatte, wurde zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Altklingen, 24. Jan. Ein Raubmord. Im Wagen einer geschändeten Frau des Müllers Stengel in Heiserholzen fand man den vermissten Ehering des Müllers und einen anderen Ehering, dessen Eigentümer noch nicht bekannt ist.

Ludwigsburg, 22. Jan. Ein Landsmann. Der verhaftete Privatsekretär des Generals Ludendorff, im Krieg Hauptmann, von Beruf Philologe, Uffizier, ist ein geborener Ludwigsburger, ein Sohn des verstorbenen Oberstleutnants R. Uffizier.

Heilbronn, 22. Jan. Brotpreisabschlag. Der Preis für 1000 Gramm Backmehl sank auf 1.10 Mark mit Wirkung vom 22. Jan. ab auf 25 J. herabgesetzt worden.

Mergenthal, 22. Jan. Hochzeit. Die am 24. Jan. stattfindende Hochzeit Trauung der Prinzessin Katerina von Bulgarien, Herzogin zu Sachsen mit Herzog Albert von Bayern von Württemberg wird Bischof Dr. v. Kappeler vorzunehmen. Die Hochzeit beginnt 10.30 Uhr in der Stadtpfarrkirche. Herzog Albert von Bayern, der seinen Hofstag im Schloß zu Karlsruhe (Schloß) hat, ist am 8. Januar 1898 in Stuttgart und die Prinzessin Katerina am 18. Jan. 1899 in Sofia geboren.

Stuttgart, 22. Jan. Abban. Der Beigeordnete hat in seiner letzten Sitzung die Aufhebung des Kommunalverbands auf 1. März ds. J. beschloffen.

Stuttgart, 22. Jan. Bund der Universitätsfreunde. Da der Staat nicht mehr in der Lage ist, seine Aufgabe der Erhaltung der wissenschaftlichen Arbeit der Universität zu erfüllen, wurde hier ein „Bund der Universitätsfreunde“ gegründet, um die fehlenden Mittel durch eigene Opfer und Sammlungen aufzubringen. — Die Arbeit des Bundes gestaltet sich hoffentlich so, daß parteipolitische Absichten ferngehalten werden.

Stuttgart, 22. Jan. Eingreifen des Wehrkreiskommandos. Die Direktoren der Würt. Kleinbahnen und der Hohenzollernischen Landesbahnen sind vom Wehrkreiskommando zu einer Besprechung nach Stuttgart berufen und haben, die sich bei Kündigung des Kapaperonals ergeben haben, im Sinn der Beschwerden der Betroffenen zu besprechen.

Weder künstliche Hunde in Hohenzollern ist noch eines amtlichen Bekanntmachung die Handelsperre verhängt worden.

Stuttgart, 23. Jan. Brand. In der Müllerschen Möbelfabrik brachen, infolge starken Schneeeises vom Dache, die elektrischen Leitungsdrähte und kamen aufeinander zu liegen, wodurch Kurzschluß entstand und die Funken das Holzwerk entzündeten. Dank dem raschen Eingreifen der Wehrkräfte konnte der Brand gelöscht werden.

Stuttgart, 23. Jan. Selbstmord. Der 27jährige Oberleutnant bei der Heiligen Müllerei, Postsekretär Kurt Wölzle, wurde am Montag früh in seinem Zimmer erschossen aufgefunden. Scheinbar in einem Ehemeritsanfall hat er selbst Hand an sich gelegt.

Suffenhau, 23. Jan. Sektmeien. Eine 48jährige Arbeiterin wurde von Angehörigen einer Sekte zu einer Versammlung eingeladen. Es wurden dort „Befreiungsvorlesungen“ vorgenommen, die bei der Frau bald zu geistiger Ermattung führten und die Angehörigen auf ärztlichen Rat zwangen, die Frau in eine Nervenklinik zu verbringen.

Göppingen, 23. Jan. Einstellung des Bahnbau. Die Arbeiten der Bahnlinie nach Koll sind eingestellt worden. Die Amtsdirektion ersuchte die Reichsbahnverwaltung um Fortsetzung des Bau; sie erklärte sich bereit, in diesem Fall 20.000 K zu den Kosten vorzuschließen.

Don der Alb, 23. Jan. Viel Duff, viel Frucht. Der rauhe Winter baut nun etwas ab. In Schönes, Kälte und Eis war noch der „Duff“ gekommen, unter dessen weicher Last die Bäume und Drähte schliefen. Köge das alte Wort wahr werden: „Viel Duff, viel Frucht!“ Der Landwirt kann es brauchen, denn seine Verkaufsprodukte gehen zu Ende, dabei sind die Verkaufspreise zurückgegangen, aber die Steuern und Abgaben behaupten ihren Höhepunkt.

Stuttgart, 23. Jan. Aufhebung der Wahl. In letzter Stunde wurde die Gültigkeit der Stadtpflichtigen-

Die Re-
kräft
legung
Auf
Den die
Anföhr
gewöh
Jan 6
Den beim
mit Rül
Don
Reht mo
Dieser
Bragen
aufwiele
Nür
bei noch
hülle in
emmer
mitten
eine Ho
kommen
Teffe
Im Se
in So
Haus in
Oberpö
Haus vo
dm. Es
Leitang

2

Best
tag, h
samm
Obmann
die Anwe
seinen m
der versto
Major, 19
Major 2,
licher We
Gatterb
mit dem
abgehalt
merchsch

Han
unter dem
die Ehe
sachverh
und beidi
von der
angemess
die ungel
gefährt.
einer Per
trud em
doppelt
dieser Fro
und Frau
eine größ
Habe Ver
Roffe, Was
glung in
unsterben
— Weier
jedenfalls
nen anel
bahn haben
und Engal
angenomm
ung gefun
ten in St
gang unbr
auch die
Rageid u
tals. —
Bebröden
mühte den
Die Ram
lage für di
als das
unter dem
wir hden,

Die Re
kräft
legung
Auf
Den die
Anföhr
gewöh
Jan 6
Den beim
mit Rül
Don
Reht mo
Dieser
Bragen
aufwiele
Nür
bei noch
hülle in
emmer
mitten
eine Ho
kommen
Teffe
Im Se
in So
Haus in
Oberpö
Haus vo
dm. Es
Leitang



Magnus Wörland und seine Erben

Roman von Günther von Hohenfels

Er ging hinaus, hunderttausend Gulden im Zwischendeck? Dazu würde sein Verfall allenfalls noch ausreichen. Er hatte mit dem Gehalt, das ihm der Onkel gegeben, noch ungefähr dreitausendfünfhundert Mark, seine Ersparnisse dazu gerechnet. Dreitausend Mark kostete nach dem Stande der heutigen Währung das Zwischendeck-Billet. Das ging nicht; er mußte ja auch Geld haben zum Leben und Anzügen drücken. Wem? Das wußte er selbst nicht. Arbeiten wollte er ja sofort, aber doch für einige Zeit.

Jedem Zwischendeck. Eine schreckliche Fahrt. Er dachte an die polnischen Juden, die er früher auf amerikanischen Auswandererschiffen gesehen.

Wieder nahm er des Onkels Brief zur Hand; da waren einige Einlagen drinnen, die er bisher nicht beachtet hatte: Dokumente, Legitimationen. Er mußte lachen, wenn auch bitter. Da hatte der Onkel wenigstens nichts vergessen. Der Paß, den hatte er ja bei sich, aber hier war das Führungsgeld. Ihn überließ es wie er hineinblickte. „Unbestraft! Würde das auch noch ein paar Monaten noch darin stehen, wenn er in Deutschland blieb? Kam es nicht auch vor, daß ein Gericht sich irrte?“

Nein, nicht mehr zurück! Dann das Visum vom argentinischen Konsul. Die Papiere waren in Ordnung. Nur der Gang in Amsterdam zum Konsul; das konnte keine Schwierigkeit haben. Aber das Geld!

Dort, ein paar Schritte weiter nur, in der Westerstraat bei Vandenbock und Wehßen lagen hunderttausend Mark. Er brauchte nur hinzugehen und sie abzuholen. War er nicht ein Tor, wenn er es nicht tat? Er überlegte, und unwillkürlich ging er in der Richtung auf das Geschäft. Er war nicht zum erstenmale hier in der Stadt und brauchte nicht zu fragen.

Jetzt war er durch eine kleine Seitengasse gegangen, um abzuweichen, und sein Blick fiel auf ein Firmenschild „Herrn von Winkel, Inkasso.“ Er erschrak ordentlich, wie der Name jetzt plötzlich vor

ihm stand. Daß er nicht daran gedacht hatte! Der Mann war ja in Amsterdam, er konnte zu ihm, ihn sprechen. Er würde ihn sehen, alles konnte sich klären.

Er sprang die in die Straße vorgebauten Stufen des altertümlichen Hauses empor und trat in den Hansflur. Schmutzig und winkeelig war es hier; an einer Tür eine Aufschrift:

„Winkel.“ Ein alter Schreiber stand auf und sah ihn an, mit dem abwartenden, halb höflichen, halb reservierten Blick, mit dem der Wacherer oder Pfandleiher einen neuen Kunden begrüßt. Höflich, um ihn nicht zu vertreiben, und doch gleich zurückhaltend, um möglichst wenig zu geben.

„Herr von Winkel zu Haus?“ Der Mann schüttelte den Kopf.

„Wann kommt er heim?“

„Verreiß.“

„Aber er war doch vor einigen Tagen noch hier?“

Der Mann nickte.

„Wann ist er abgereist?“

„Gestern.“

„Gräßlicher Mensch, der sich jedes Wort so aus dem Halse ziehen ließ.“

„Wohin denn?“

„London.“

„Kommt er bald wieder?“

Der Mann schüttelte den Kopf; Magnus riß die Geduld.

„Ich muß Herrn von Winkel persönlich sehr notwendig sprechen, wann kommt er wieder?“

Der Mann hob drei Finger in die Höhe.

„In drei Tagen?“

Der Mann schüttelte.

„In drei Wochen?“

Er schüttelte wieder, aber diesmal ließ er sich herbei, hinzuzusetzen.

„Drei Monate.“

„Können Sie mir Auskunft geben?“

„Vielleicht.“

Er sagte, wer er sei und sprach von dem Schuldschein, aber der Alte wußte nichts oder wollte nichts wissen. Trau-

rig ging Magnus fort. Sollte er nicht zur Polizei? Ja dem Kommissar, der den Winkel vernommen? Er jankerte, er hatte plötzlich Angst vor der Polizei. Noch hatte er das Führungsgeld, noch stand der Weg in die Freiheit ihm offen. Wer weiß, vielleicht hatte die deutsche Staatsanwaltschaft schon... Ihn überließ ein eisiger Schauer. Nun stand er vor dem Bankhaus; er war entschlossen.

„Mein Name ist Magnus Wörland, für mich liegt hier eine Summe Geld.“

„Gibt wohl, hunderttausend Mark. Darf ich um Ihre Legitimation bitten?“

„Hier.“

„Sie wünschen das Geld abzuholen?“

„Nur zwanzigtausend Mark, den Rest bitte ich sofort wieder an den Abend nach Bremen zurückzusenden.“

„Wie Sie wünschen.“

Den Mann interessierte es anscheinend gar nicht. Er zahlte Magnus die zwanzigtausend Mark, die allerdings nur ungefähr zwölftausend Gulden in holländischer Währung waren und machte sich einen Vermerk zur Rücksendung des Restes.

Magnus eilte noch zum Konsul und dann zum Schiffsbüro.

„Bedanke, Zwischendeck und dritte Kajüte sind inzwischen ausverkauft. Die Nachfrage ist zu groß.“

„Und zweite Kajüte?“

„Von sechshundert Gulden an.“

„Ich bitte um eine Karte.“

Die Papiere wurden sorgfältig geprüft, dann zahlte Magnus die Hälfte seines Geldes. Nun hatte er mit seinen eigenen dreitausend Mark noch ungefähr siebenhundertfünfzig Gulden. Wenig, um in einem fremden Lande ein neues Leben zu gründen. Er ging nochmals in die Stadt, kaufte sich eine spanische Grammatik und ein Wörterbuch und ging in das Hotel. Jetzt den Brief an den Onkel. Er fühlte sich beschämt, daß er nun doch einen Teil des Geldes hatte nehmen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinde Oberschwandorf.
Stangen-Verkauf.
Die Gemeinde verkauft am 29. Januar 1924 nachmittags 12 1/2 Uhr:
Banfl. I a 354 Stück, I b 268 Stück, II. Kl. 78 Stück.
Hagflang. I. Kl. 240 St., II. Kl. 265 St.
Sopfenfl. I. „ 308 „ II. „ 30 „
Gemeinderat.

Gemeinde Oberschwandorf
verpachtet am 29. Januar vormittags 11 Uhr die
Schafweide,
welche mit 150 Stück beladen werden kann von April bis 31. Dec.
209 Gemeinderat.

Verkaufe sofort
ca. 12000 fabrikmäßig Backsteine
" 2000 " Salzziegel
" 500 " Schwemmsteine
213 Eugen Merkt, Nagold.

Pferdeknecht
tüchtiger Arbeiter
sofort gesucht.
Martin Kenz, Baumkuleu, Emmingen.
Einen wenig gebrauchten

Kleefamenreiber
hat zu verkaufen.
Wilh. Grüninger, Landwirt, Nagold.

Welche leistungsfähige Firma würde angut eingeführtes Geschäft in Pforzheim (zentrale Lage) mit großem Lokal und Lagerräumen

Möbel jeglicher Art
in Kommission geben oder als eigene Verkaufsstelle beliefern?
Werksstätten vorhanden.
Angebote unter Nr. 216 an die Geschäftsstelle d. Gesellschafter.

Ein billiger Trunk für Kranke und Gesunde!
Cognak - Landauer u. Macholl - 1/2 Flasche M. 1.50
Verschnitt 1/4 " M. 2.90
Alter Rotwein - 1922er - 1 große Flasche M. -.98
einschl. Steuer, ohne Flaschenpfand.
Ferner große Auswahl zu bekannt billigen Preisen in:
versch. Sorten Weiß- u. Rotwein (1917, 21 u. 22er) Malaga,
Sekt, Cognak, Liköre (Landauer u. Mach., Jacobi, Rückforth usw.)
Löwendrogerie Gebr. Benz
218 Nagold - Ebhausen.

Mekelsuppe
am Samstag
mit
E. Krenz
3. „Rose“
Mit 1/4 Ltr.
Wein 1 Mk.

Wildberg.
Am Sonntag, den 27. Januar findet im Schwarzwald-Saale große
Tanz-Unterhaltung
statt.
Beginn 2 Uhr.
Abends
Wiederholung der Weihnachtsfeier
Anfang 7 1/2 Uhr.
Hiezu ladet höflichst ein
Musik- u. Spielvereinigung Wildberg.

Geräumiges Ladenlokal
möglichst in der Marktstraße, mit Lager- und Büroräumlichkeiten, gegen höchste Miete gesucht.
Rasche Angebote erbeten an die Geschäftsstelle d. Gesellschafter unt. Nr. 214.

Nagold. 229
Löwenlichtspiele.
Samstag abend 8.15
Sonntag 2.30, 4.30, 8.15
Der Reiter ohne Kopf
1. Teil in 6 Akten
Wildwest-Drama
in 3 Akten.
Hauptdarsteller
Harry Piel.
Sowie Lustspiel.
Besuchen Sie den 1. Teil nicht, spannend von Anfang bis zu Ende.

Kinder-
Nestle
Kufeko
Kaiser
Mehle
empfehlen billigst
Löwendrogerie
Nagold-Ebhausen.

Verkaufe 1,1 oder 1,2
Pommerische
Hiesigen Gänse
23er Brut
Eugen Kehl.
Anfichtz-Karten bei G. W. Jaifer, Nagold.

Bekanntmachung.

Der vertragslose Zustand zwischen den Krankenkassen und den Ärzten in Württemberg ist ab 25. Januar aufgehoben worden, da sich die Parteien wieder geeinigt haben. Die Herren Ärzte sind daher verpflichtet, die Kassenmitglieder, die sich durch einen Arztschein ausweisen, für Rechnung der Kasse zu behandeln. Damit die Kasse ihre Absicht, die Beiträge weiter zu ermäßigen, baldmöglichst verwirklichen kann, werden die Versicherten eindringlich ermahnt, bei der Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe die größte Sparsamkeit walten zu lassen.
Nagold, 24. Januar 1924. 234

Allgem. Orts- (Bezirks-) Krankenkasse:
Vorst. d. Vorstand: Verwalter:
(gen.) Fin. (gen.) Benz.

Mais trifft nächster
Weiß- u. Brotmehl
empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen. **Karl Simmendinger**
Mühle Rohrdorf.

Gegen 225
Husten und Heiserheit
empfehlen wir die bekannten guten Mittel.
Löflund's
Malzbonbons
sind wieder erhältlich.
Pat. 25 J.
Löw.-Drog. Gebr. Benz.

Größe Auswahl in
Taschenbibeln
in jeder Größe und Preislage bei
G. W. Jaifer, Nagold.

Tierdreh-Kalender
empfiehlt **G. W. Jaifer, Nagold.**

Bestellen Sie
auf 1. Februar den
Gesellschafter
mit seiner beliebten Heimatbeilage.

Besteht anstehen...
Nr. 22
Das Reich...
Die Verh...
Die franz...
Eine Aboc...
Der Antra...
Die schlan...
Die Verh...
Die franz...
D. Brief...
Stellen geh...
wenigen...
ordentliche...
wird sich...
neuen Aufg...
der mit der...
deutscher...
hat den Zw...
Gewinne mö...
wertung...
man den...
von 40- oder...
markförmig...
mann ein...
Theilen und...
gegenüber...
men. Ganz...
Bater Staat...
anderen 90...
seht. In dem...
win" hat der...
die Geldbew...
ermöglicht...
ihm ohne alle...
seinen Gew...
und Geldbew...
Bundesfont...
diese größten...
werden und...
Reichsfinanz...
— im Reich...
zahlung...
abhängigkeit...
nicht so man...
brille Steuer...
will eben den...
geben, daß...
Bedenkertum...
und ledig...
wertung...
ten für sich...
Jana der...
nicht derjen...
ob einer...
nicht, das...
durch die...
Hinderg...
Einmal...
kriegen...
trüglich...
feinerg...
nachträglich...
Polgold...
ausge...